I. Die Begründung und erste Entwicklung der Anstalt.

Bis in die jüngste Zeit hinein erfreute sich Eberswalde nur einer höheren Schule, des städtischen Wilhelms-Gymnasiums. Die günstige Entwicklung der Stadt und das in der Bevölkerung immer mehr hervortretende Bedürfnis nach höherer Bildung hatten zur Folge, daß die Schülerzahl des Gymnasiums mehr und mehr anschwoll und eine den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigende Überfüllung in einzelnen Klassen sich bemerkbar zu machen begann. Als das Gymnasium zu Ostern 1903 auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken konnte, wies der Unterzeichnete, der damals dem Lehrerkollegium des Gymnasiums angehörte, in einer Beilage zum Jahresberichte darauf hin, daß die Zeit gekommen zu sein schien, in der die städtische Verwaltung Sorge tragen müßte, das höhere Schulwesen der Stadt weiter zu entwickeln.

Der Wunsch, den diese Worte andeuteten, gewann noch in demselben Jahre Gestalt. Die Frage, ob man der Überfüllung der Klassen des Gymnasiums durch Schaffung von Doppelcöten oder durch Begründung einer neuen, und zwar realistischen Anstalt abhelfen sollte, entschied sich, wie es unter den Verhältnissen der Jetztzeit leicht erklärlich ist, schnell zu Gunsten der letzteren Alternative. Am 28. Oktober 1903 beschloß der Magistrat auf Antrag des Herrn Bürgermeisters Hopf einstimmig, eine Realschule für Eberswalde ins Leben zu rufen, und am 3. November trat die Stadtverordneten-Versammlung diesem Beschlusse einstimmig bei.

Der Plan fand bei der vorgeordneten Staatsbehörde, dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Berlin eine wohlwollende Aufnahme und eine dankenswerte Förderung, und unter dem 23. Februar 1904 erfolgte die Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Unterrichtsministers, daß eine Realschule in Eberswalde errichtet und zu Ostern mit der Sexta eröffnet werden durfte.

Unzweifelhaft haben sich die städtischen Verwaltungskörperschaften, im besonderen Herr Bürgermeister Hopf, der die erste Anregung dazu gegeben und die weiteren notwendigen Verhandlungen mit den staatlichen Behörden ebenso umsichtig wie erfolgreich geführt hat, durch diese Weiterentwicklung des höheren Schulwesens unserer Stadt ein großes Verdienst erworben. Gerade durch die Begründung einer Realschule haben sie einem sehr berechtigten Wunsche Rechnung getragen, der schon lange in einem großen Kreise der Einwohner Eberswaldes tief empfunden wurde. Sie können hierfür des Dankes der Bürgerschaft sicher sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die erste Sexta der Realschule trat am Dienstag, den 12. April 1904, mit 44 Schülern ins Leben, unter denen sich 27 einheimische und 17 auswärtige befanden. Diese Zahl erwies die Zweckmäßigkeit der Anstalt aufs deutlichste und ließ erkennen, daß es ihr an Schülern nicht fehlen werde. Sie blieb zunächst in den Räumen des Gymnasiums und wurde der Leitung des Herrn Gymnasialdirektors Professor Dr. Teuber unterstellt, der sich schon vorher dadurch ein großes Verdienst um sie erworben hatte, daß er den Gründungs- und Entwicklungsplan aufstellte. Den Unterricht erteilten einige Lehrkräfte aus dem Lehrerkollegium des Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Vorschule, sowie Herr Elementarlehrer Grabert, der vom Magistrat zum Lehrer an der Realschule gewählt und vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium bestätigt worden war.

Der verhältnismäßig starke Zudrang zu der Realschule mochte zum Teil wohl auch die Folge davon gewesen sein, daß manche Eltern der zutreffenden Kenntnis von dem Wesen einer solchen Schule entbehrten und die Hoffnung hegten, daß es ihren Söhnen wesentlich leichter werden würde, den hier an sie gestellten Anforderungen zu genügen, als auf anderen höheren Schulen. Daraus ist es wohl zu erklären, daß die Sexta am Ende des Schuljahres nur noch aus 35 Schülern bestand, und das zweite Schuljahr zu Ostern 1905 zwar mit einer Quinta von 38 Schülern begann, die neue Sexta deren aber nur 31 zählte. — Herr Oberlehrer Dr. Draugelattes, der bisher dem Kollegium des Wilhelmsgymnasiums angehört, aber schon im Vorjahre den französischen Unterricht in der Realsexta erteilt hatte, trat auf seinen Wunsch mit Genehmigung der Behörden zu demselben Zeitpunkte als Oberlehrer an die Realschule über. — Ein Jahr darauf, zu Ostern 1906, trat die Quarta mit 29 Schülern hinzu, während die Quinta einen Klassenbestand von 31, die Sexta von 45 Schülern aufwies. Nach dem zu Anfang entworfenen Entwicklungsplan sollten zu Ostern 1906 zwei weitere ständige Lehrkräfte an die Realschule berufen werden. Es gelang indessen nur eine solche für die neueren Sprachen in Herrn Oberlehrer Digner zu gewinnen, während die Stelle für Mathematik und Naturwissenschaften den Sommer 1906 hindurch von dem Seminarkandidaten Herrn Pankow verwaltet wurde, den das Königliche Provinzial-Schulkollegium in dankenswerter Weise zur Aushilfe hierher entsandt hatte. Zu Michaelis 1906 verließ der genannte Herr die Anstalt, um sich als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer an dem Königl. Gymnasium in Landsberg a. W. seiner weiteren Ausbildung zu widmen. Herr Oberlehrer Thiele trat an seine Stelle.

Obgleich das Gymnasialgebäude unterdessen durch einen Anbau erweitert worden war, konnte es doch bei dem Heranwachsen der Realschule den für beide Anstalten dringend notwendigen Raum nicht mehr bieten, und da zu Ostern 1907 die Tertia der Realschule eröffnet werden mußte, so war es unabweislich notwendig, eigene Räume für die junge Anstalt bereitzustellen, sollte ihre gedeihliche Entwicklung nicht ganz empfindlich gehemmt werden. Dazu kam, daß heranwachsende Anstalten überhaupt selbständig gemacht zu werden pflegen, sobald ihre Tertia entsteht. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium unterließ es nicht, auf diese Notwendigkeit hinzuweisen, und der Magistrat faßte den Beschluß, dem drohenden Raummangel dadurch zu begegnen, daß er der Realschule für den Anfang des bevorstehenden Schuljahres eine Hälfte des großen, in der Düppelstraße gelegenen Bürgerschulhauses überwies, nachdem auch das Königl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Provinzial-Schulkollegium die betreffenden Räume als für diesen Zweck geeignet bezeichnet hatte. Freilich konnte dieser Beschluß nur dann verwirklicht werden, wenn der geplante Bau eines neuen Bürgerschulgebäudes zu dem genannten Zeitpunkte fertig gestellt wurde, denn nur dann konnten die in Aussicht genommenen Räume für die Realschule frei gemacht werden.

Da es nun feststand, daß die Realschule zu Ostern 1907 von dem Gymnasium getrennt werden sollte, mußte auch ein besonderer Direktor für sie gewählt werden. Die Wahl des Magistrats fiel auf den Unterzeichneten, und das Königliche Provinzial-Schulkollegium genehmigte die Wahl zunächst in der Form, daß es ihm unterm 23. November 1906 die Leitung der neuen Anstalt für die Zeit vom 1. April 1907 an übertrug. Seine Bestätigung als Direktor der in der Entwicklung begriffenen Realschule erfolgte durch Allerhöchste Ordre vom 4. Mai 1907.

Am 23. März 1907 vereinigte sich das Gymnasium und die Realschule beim Abschlusse des Schuljahrs zum letzten Male zu einer gemeinsamen Feier. Bei dieser Gelegenheit fand die Trennung beider Anstalten statt und zugleich die feierliche Entlassung des Unterzeichneten aus dem Verbande des Lehrerkollegiums des Gymnasiums. Auf die wohltuenden, herzlichen Abschiedsworte und Wünsche für die Zukunft, die Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Teuber dem neuen Leiter und dem Lehrerkollegium der Realschule wie ihren Schülern widmete, antwortete der Unterzeichnete in Ausdrücken tief gefühlten Dankes für die treue, kollegialische Freundschaft, deren er sich in der langen Zeit seiner Zugehörigkeit zu dem Kollegium des Gymnasiums hatte erfreuen dürfen, und die allezeit auf dem Grunde gleichgesinnten Strebens nach dem schönen, idealen Ziele beruht hatte, das uns Lehrern und Erziehern gesteckt ist. Er brachte diesen Dank zugleich im Namen des Lehrerkollegiums und des ganzen Schulkörpers der Realschule dar und fügte die herzlichsten Wünsche für das weitere glückliche Gedeihen der älteren, zu voller, schöner Blüte entwickelten Schwesteranstalt hinzu.

Diese Wünsche und dieser Dank sollen auch an dieser Stelle nochmals ausgesprochen werden, und besonderer Dank sei dem Herrn Gymnasialdirektor für die dreijährige fürsorgliche Leitung der heranwachsenden Realschule gesagt.

Somit war die Trennung der Realschule von dem Gymnasium, soweit sie die Verwaltung beider Anstalten betraf, vollzogen. Leider konnte die räumliche Trennung nicht auch schon, wie es beabsichtigt war, mit dem Anfange des neuen Schuljahres vorgenommen werden. Mancherlei ungünstige Umstände hatten die rechtzeitige Fertigstellung des neuen Bürgerschulhauses trotz aller Mühe, die sich der Magistrat und das Stadtbauamt gegeben hatten, verhindert, so daß die Realschule das Sommerhalbjahr 1907 noch in den Räumen des Gymnasialgebäudes zubringen mußte, freilich unter überaus beschränkten Raumverhältnissen. Am 15. Oktober 1907 versammelte sie sich morgens um 9 Uhr zum letzten Male in der Turnhalle des Gymnasiums, die ihr während des letzten Sommerhalbjahres als Aula gedient hatte. In einer kurzen Ansprache machte der Unterzeichnete auf die Bedeutung des Augenblicks aufmerksam und ermahnte die Schüler, der Pflicht der Dankbarkeit gegen das Gymnasium, dessen Gastfreundschaft sie so lange genossen hatten, stets eingedenk zu sein und sie allezeit durch pietätvolles Benehmen den Herren Lehrern des Gymnasiums gegenüber wie durch kameradschaftliches Verhalten zu den Schülern desselben zu betätigen. Dann begaben sich Lehrer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Schüler in geschlossenem Zuge in die neue Stätte ihrer Wirksamkeit, wo sie sich alsbald zu einer Andacht in ihrer neuen Aula versammelten. Am folgenden Tage begann der regelmäßige Unterricht des Winterhalbjahrs 1907-08.

II. Die verschiedenen Arten höherer Schulen und die Berechtigungen der lateinlosen höheren Anstalten.

Es ist dem Unterzeichneten nicht selten entgegengetreten, daß nicht gerade überall im Publikum ganz klare und zutreffende Vorstellungen über die zur Zeit bestehenden Arten höherer Schulen, im besonderen über das Wesen der Realschulen zu finden sind; es erscheint ihm daher nicht überflüssig, an dieser Stelle einige Worte darüber zu sagen.

Die Realschule gehört zu den höheren Schulen des preußischen Staates, unter denen man zunächst die Vollanstalten mit neunjährigem und die Nichtvollanstalten mit sechsjährigem Lehrgange unterscheidet. Allen höheren Schulen, den neunstufigen wie den sechsstufigen, ist das gemeinsam, daß sie in ihre unterste Klasse, in die Sexta, nur solche Knaben aufnehmen können, die einen dreijährigen Vorschulunterricht mit Erfolg genossen haben oder einen entsprechenden Unterrichtsgang in der Volksschule.

Alle höheren Schulen streben ferner in der Hauptsache einem und demselben Ziele zu. Sie wollen ihre Zöglinge auf sittlich-religiöser Grundlage so erziehen und durch die Überlieferung eines umfassenderen Maßes von Kenntnissen ihre geistigen Kräfte so weit entwickeln und stählen, daß sie ihren Weg durchs Leben zielbewußt als in sich gefestigte Charaktere nehmen und sich dem Vaterlande und den Mitmenschen durch eine Arbeit nützlich machen können, die auf selbständigem Denken und auf der Fähigkeit zu wissenschaftlichem Forschen beruht.

Daß es zur Erreichung dieses Zieles nicht nur einen einzigen, allein richtigen Weg gibt, ist nunmehr allgemein anerkannt, und je nach den mehr oder weniger abweichenden Wegen, auf denen die höheren Schulen diesem Ziele zustreben, unterscheidet man unter den Vollanstalten die (humanistischen) Gymnasien, die Realgymnasien und die Oberrealschulen. Alle drei Gattungen haben in einigen Unterrichtsgegenständen einen im wesentlichen ganz gleichen Lehrgang und das gleiche Ziel, nämlich in der Religion, im Deutschen und in der Geschichte, auch im Turnen und im Gesang. Das eigentlich unterscheidende Merkmal der Gymnasien besteht nun darin, daß sie die Beschäftigung mit den alten Sprachen, mit dem Lateinischen und Griechischen, mit großem Nachdruck betreiben; sie bieten lateinischen Unterricht von Sexta an in wöchentlich 68, griechischen von Untertertia an in wöchentlich 36 Stunden. Von den neueren Sprachen haben sie nur das Französische als verbindlichen Lehrgegenstand von Quarta an in 20 Wochenstunden aufgenommen, geben ihren Zöglingen indessen auch Gelegenheit, sich in wahlfreiem Unterrichte die Elemente des Englischen anzueignen. Auch für das Hebräische besteht eine gleiche Einrichtung. — Das Realgymnasium bietet keinen Unterricht im Griechischen, wohl aber im Lateinischen, bleibt jedoch auch hierin hinsichtlich der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf